Video-Podcast der Bundeskanzlerin #31/2017

16. September 2017

Die Fragen stellte Franziska Knur, M.A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Europa- und Völkerrecht der TU Dresden.

Franziska Knur:
Frau Bundeskanzlerin, in der nächsten Woche treffen sich in der UN-Vollversammlung gut 200 Staats- und Regierungschefs in New York. Angesichts der vielen Kriege und Krisen weltweit: Welche Bedeutung haben die Vereinten Nationen eigentlich noch, wenn sie allem Anschein nach die drängenden Probleme unserer Zeit nicht lösen können?

Bundeskanzlerin Angela Merkel:
Ich glaube, dass eine Welt ohne die Vereinten Nationen eine eindeutig schlechtere Welt wäre. Deshalb haben die Vereinten Nationen schon eine wichtige Bedeutung. Denken wir allein an die vielen Blauhelm-Einsätze. Aber ich will zwei Dinge hervorheben, die in den letzten Jahren gelungen sind: Das eine sind die Nachhaltigkeitsziele, die Agenda 2030. Das war ein großer Schritt der Weltgemeinschaft. Und das zweite ist das Pariser Klimaschutzabkommen, was ohne die Vereinten Nationen auch nicht stattgefunden hätte. Das steht auf der Habenseite. Andere Dinge sind sehr, sehr unzureichend, da haben Sie Recht. Insbesondere ist die Arbeitsfähigkeit des UN-Sicherheitsrats natürlich in vielen internationalen Konflikten durch die Veto-Möglichkeit sehr eingeschränkt. Es ist bedauerlich, dass wir bezüglich Syrien zum Beispiel so lange auch keine gemeinsame Haltung haben. Aber trotzdem, es lohnt sich, an diesem dicken Brett, die Vereinten Nationen zu verbessern, weiter zu arbeiten.

Nun engagiert sich Deutschland ja auch endlich stärker im Rahmen von UN-Friedensmissionen, noch weniger mit Polizisten, aber mit Soldaten, zum Beispiel in Mali, und mit dringend benötigter Ausrüstung. Wird dieses Engagement auch nach der Kandidatur für einen nicht-ständigen Sitz im Sicherheitsrat aufrechterhalten werden und weiter ausgebaut?

Ja, selbstverständlich. Wir versuchen verschiedene Ansätze. Auf der einen Seite unterstützen wir UN-Blauhelmmissionen auch für Einsätze, an denen wir nicht direkt teilnehmen. Zweitens sind wir inzwischen, wie Sie es gesagt haben, auch an UN-Missionen beteiligt. Drittens setzen wir auch sehr darauf, Staaten vor Ort zu helfen; wenn ich jetzt an die Sahel 5, also an die fünf afrikanischen Staaten Niger, Tschad und andere denke. Dass wir ihnen auch helfen, dann eigene Einsätze zu machen; sie zum Beispiel auch zu trainieren oder auch auszurüsten. Also je nach Lage muss man die richtige Lösung finden. Aber ich muss ausdrücklich sagen, dass gerade auch UN-Voten für militärische Einsätze für uns sehr, sehr wichtig sind. Sie stellen für uns die Legitimation – oder eine der möglichen Legitimationen – dar, und da spielen die Vereinten Nationen eine große Rolle.

Nun wurde in diesem Jahr im Rahmen der Vereinten Nationen, allerdings ohne deutsche Beteiligung, ein Atomwaffenverbotsvertrag ausgehandelt und von immerhin 122 Staaten unterzeichnet. Muss nicht auch Deutschland so wichtiges völkerrechtliches Abkommen unterstützen?

Wir sind vollkommen eins mit der Zielstellung. Wir haben uns immer für „Global Zero“ ausgesprochen. Auch ich habe die Initiativen des amerikanischen Präsidenten Barack Obama damals immer sehr unterstützt. Hier glauben wir, dass das Manko dieser Absprache und dieser Initiative ist, dass die Atommächte selber an diesen Fragen nicht beteiligt sind. Und ich glaube, große Abrüstungsinitiativen, die wir brauchen, ich will das ausdrücklich sagen, können von uns unterstützt werden, aber es müssen auch die Betroffenen selbst mit am Tisch sitzen, und dafür werden wir weiter werben.

Nun wissen viele Menschen ja kaum etwas über die UN und ihre Arbeit. Was können wir dagegen tun? Wie können wir solche internationalen Themen und Fragestellungen besser vermitteln? Was halten Sie zum Beispiel von einem Projekttag an Schulen zum Tag der Vereinten Nationen, der jetzt am 24.Oktober ansteht?

Wir haben schon einen Projekttag zu Europa. Man könnte in der Tat nochmal darüber nachdenken, auch zu dem Tag der Vereinten Nationen so etwas zu machen. Wir sollten vielleicht unsere eigene UN-Basis, nämlich Bonn, als Standort auch von vielen interessanten UN-Institutionen doch noch stärker ins Blickfeld rücken. Vielleicht könnte man da auch nochmal Tage der offenen Tür machen oder auch verstärkt Schulklassen einladen. Ich stimme Ihnen jedenfalls zu, die Arbeit und auch die Arbeitsweise der Vereinten Nationen sollten viel besser bekannt sein, und vielleicht hilft unser Podcast jetzt ja auch schon ein bisschen zu der Verbreitung und zur Vorbereitung des Tags der Vereinten Nationen am 24. Oktober.